

Die unendliche Suche nach dem Goldschatz

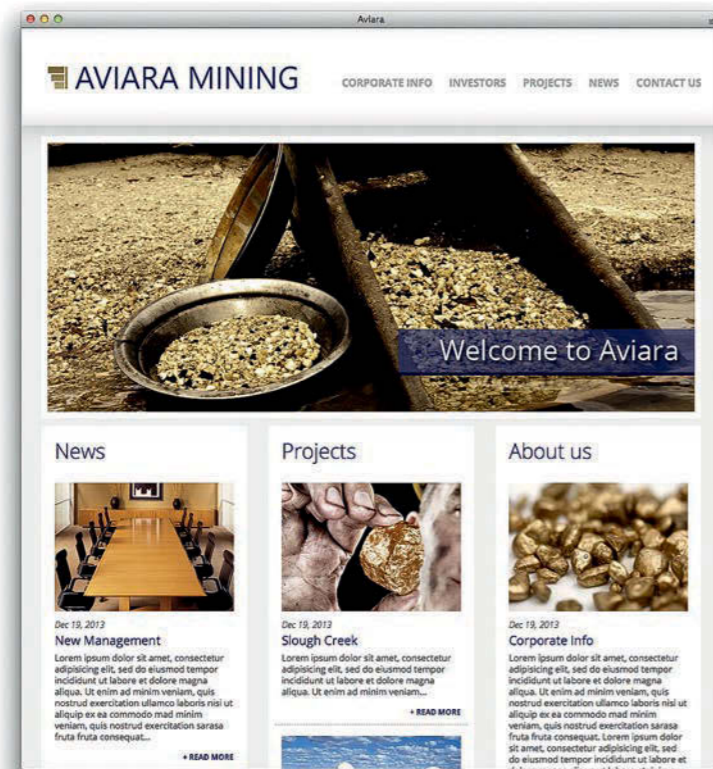
Viele Leute haben Bernhard Fanger Geld anvertraut – und alles verloren. Fanger geht immer wieder auf Investorensuche für fragwürdige Firmen. Auch beim US-Goldschürfunternehmen Aviara Mining drohen Anlegern Verluste.

► Peter Räber (72, Name geändert) aus dem Berner Mittelland packte im Laufe der Finanzkrise das Goldfieber. Der Architekt kaufte von 2007 bis 2010 mehrmals Aktien der US-Goldschürffirma Condor Gold and Minerals mit Sitz im US-Spielerparadies Las Vegas. Er investierte rund 50 000 Franken. Condor sollte bald riesige Goldschätze in Mexiko heben (siehe K-Geld 3/2010). Die Condor-Aktien vermittelte Bernhard Fanger (57) vom Beratungsunternehmen XBF Xperteam Business Finance in Regensdorf ZH. Fanger amtiert bei der XBF als alleiniges Mitglied des Verwaltungsrats mit Einzelunterschrift. XBF sucht seit Jahren immer wieder Investoren, die Aktien von Jungfirmen zeichnen.

Wer einmal in die Fänge von Fanger gerät, muss mit einer Pleite rechnen. Fanger hatte Schweizer Anlegern vor vielen Jahren Aktien der Schlüsselfunddienste Giorox

«Ein kleiner Nachweis einer Tätigkeit der Firma wäre nötig gewesen. Es gab nichts ausser einer dünnen Story»

Aktionär über die Aktionärsversammlung der Condor Gold and Minerals



Bernhard Fanger, Norman Victor Meier (rechts): Fanger vermittelte Aktien von Goldschürffirmen wie Aviara Mining, Geschäftsführer der Firma war Meier

Website von Aviara Mining: Grösstenteils Blindtext, Kontaktmöglichkeiten lassen sich nicht anklicken

und Keyreturn verkauft. Beide machten unter fragwürdigen Umständen Konkurs. Rund 140 Anleger verloren Geld – auch Peter Räber. Er hatte für rund 20 000 Franken Keyreturn-Aktien gekauft und alles verloren.

Für Anleger brachen auch mit den von Fanger vermittelten Aktien von Condor Gold and Minerals keine goldenen Zeiten an: Am 15. Dezember 2010 gestand der damalige Condor-Chef Clive Massey an einer Aktionärsversammlung in

Zürich ein, dass das Schürfprojekt gescheitert sei. 2,5 Millionen Franken wurden gemäss einem Pressebericht in den Sand gesetzt. Ein damals anwesender Aktionär schreibt K-Geld über die Veranstaltung: «Ein kleiner Nachweis einer Tätigkeit der Firma wäre nötig gewesen, eine Buchhaltung oder ein Video. Doch es gab nichts ausser einer dünnen Story.»

Die gescheiterte Condor Gold and Minerals sorgte zeitweilig auch im Amateurfussball für Goldgräberstimmung. Bernhard Fanger agierte beim FC United Zürich als Hauptsponsor, Vizepräsident und Finanzchef. Die Fussballer des FC United Zürich klickten in Trikots mit dem Condor-Logo. Im Frühling 2010 verkündete Fanger: Der FC United Zürich werde 2018 Schweizer Meister. Doch der Traum von goldenen Zeiten in der Super League ist schon jetzt geplatzt: Die

von Fanger zur finanziellen Unterstützung des FC United gegründete United Zürich Management AG befindet sich laut Handelsregister Anfang 2014 «in Liquidation».

«Fanger hat keine Funktion oder Verbindung mehr mit dem FC United»

Fanger verkaufte auch von diesem Unternehmen Aktien an Investoren. Der neue FC-United-Vereinspräsident Gabriel Zeyrek sagt, dass Fanger seit November 2013 mit dem Verein «keine Funktion oder Verbindung» mehr habe. Dasselbe gelte für die United Zürich Management AG. Der Fussballclub spielt bis auf weiteres in der 2. Liga interregional. Fanger liess Fragen von K-Geld unbeantwortet.

Doch wie erging es Condor-Aktionär Peter Räber? Bernhard

Fanger hatte Räber im April 2012 dazu überredet, einem Übernahmeangebot der US-Goldschürffirma Aviara Mining zuzustimmen. Für acht Aktien erhielten bisherige Condor-Aktionäre einen Aviara-Titel.

Das im Mai 2011 gestartete Unternehmen Aviara hatte ebenfalls eine Niederlassung in Las Vegas und sucht auch nach Gold. Chef der Aviara Mining war ursprünglich – wie bei der gescheiterten Condor – Clive Massey. Er wurde noch im selben Jahr durch den Schweizer Norman Victor Meier abgelöst.

Meier steckt hinter dem Unternehmen International Financial Management (IFM) mit Büros in New York und in Zürich an der Zollikerstrasse 153. Dies laut Angaben des US-Anlegerwarndienstes Ripoffreport.com. Die nicht in der Schweiz im Handelsregister eingetragene IFM und deren Tochterfirma International Financial Services (IFS) vermitteln Beteiligungen an US-Jungunternehmen.

«Gewisse Leute missbrauchen immer wieder unsere Adresse»

Nur: An der Zollikerstrasse 153 gebe es weder Büros der IFM noch der IFS, sagt Claudia Capestro. Sie ist Geschäftsführerin des Büroservices TipTel an derselben Adresse: «Gewisse Leute missbrauchen unsere Adresse immer wieder im Internet.»

Meier gab auf seiner vor wenigen Tagen gelöschten Website www.normanmeier.com auch einen Firmensitz in Las Vegas und eine Adresse in Dübendorf ZH an. Doch auf Kontaktversuche und Fragen von K-Geld reagiert der

ehemalige AWD-Schweiz-Teamleiter nicht. Meier lebt laut Aussagen eines ehemaligen Geschäftspartners «nach Problemen in der Schweiz» in den USA. Meier amtierte früher auch als Präsident der US-Goldschürffirma Hemis in Las Vegas. Sie fand übrigens auch kein Gold und ging Pleite.

Anleger sollte noch weitere Aktien von Aviara Mining kaufen

Aviara-Aktionär Peter Räber wollte von Fanger im Dezember 2013 wissen, wann sein Aviara-Investment endlich Früchte trage. Denn die Website von Aviara Mining war während Wochen «in Überarbeitung». Räber erhielt von Fanger keine Antwort, Mitte Dezember 2013 aber ein Schreiben von Aviara. Darin steht: «Die XBF aus der Schweiz und ehemalige Kooperationspartner sowie ehemalige Management-Mitglieder haben nichts mehr mit der Aviara Mining zu tun.» Ab Januar 2014 übernehme ein Dr. Benedikt Zuckerberg die Kontrolle über das Schürfunternehmen.

Der neue Aviara-Geschäftsführer meldete sich prompt mehrmals per Telefon bei Peter Räber: Er solle rasch weitere Aviara-Aktien kaufen, damit im Mai 2014 seine bisherigen Aktien mit den neuen «herausgelöst» werden könnten. Eine neue Goldgrube sei zudem der Kauf von Titeln der «Monument Mining»-Aktiengesellschaft. Die Suche nach dem Goldschatz geht offenbar weiter, auf Kosten gutgläubiger Investoren.

Bernhard Bircher-Suits

Bäumige Rendite im Olivenhain: Wers glaubt

Oliveda Switzerland verspricht Interessenten beim Kauf von Olivenbäumen «garantiert» eine jährliche Rendite von 10 Prozent. Doch es ist Vorsicht geboten.

► Das Geschäft geht so: Der Investor kauft von der Firma Oliveda Switzerland mindestens einen Olivenhain mit zehn Bäumen im spanischen Andalusien für 9500 Franken. Der Anleger vermietet seine Bäume an die Oliveda zu einer im Vertrag festgelegten Mietzahlung und -laufzeit – in der Regel zehn Jahre. Dafür erhält der Anleger eine «garantierte» Jahresrendite von 10 Prozent.

Oliveda gehören die Grundstücke, auf denen die Bäume stehen. Die Firma kauft nach Ablauf des Mietvertrags den Olivenhain zum Investitionspreis zurück. Der Rückkaufsvertrag wird bereits zum Zeitpunkt des Baumkaufs verbindlich abgeschlossen.

Bei Oliveda Switzerland ist der Deutsche Thomas Lommel der einzige Verwaltungsrat. Bis 2013 hiess das Unternehmen Bio Revital AG und war laut Firmenverkäufer während Jahren ein «inaktiver Aktienmantel ohne Geschäftsaktivität und ohne Produktionsanlagen».

Lommel will gemäss einer Pressemitteilung dennoch von der übernommenen Bio Revital profitieren: Sie habe mehr als «23 Jahre Produktentwicklung auf höchstem Niveau, wertvolles Wissen und Rezepturen» vorzuweisen. Lommel schreibt K-Geld dazu: «Selbst wenn die Bio Revital einige Zeit inaktiv war, so war sie doch über viele Jahre in für uns wichtigen Bereichen aktiv.» Lommel war an mehreren Unternehmen beteiligt, die Konkurs gingen.

Auf ihrer Website für Investoren wirbt die Oliveda Switzerland (www.olivetreefinance.com) mit dem vertrauenerweckenden «Gesamturteil gut» des deutschen «Invest-Reports». K-Geld hat den Bericht gelesen. Darin steht auch: «Eine externe Mittelverwendungskontrolle wurde nicht installiert.» K-Geld rät: Setzen Sie nicht auf risikoreiche bäumige «Renditegarantien» (siehe auch K-Geld 5/13). **bbs**



Anlage mit Risiko: Olivenbäume kaufen und dann vermieten